

„Die Hecke ist schön,“ sagte ich. Und sie war wirklich schön. Hübsch gezackte Blätter, einige grün, die andern rötlich braun, saßen an den Zweigen. Ich bemerkte bald, daß die roten Blätter die jungen waren, denn sie saßen zu oberst an den Trieben.

„Die Hecke ist auch dicht und dauerhaft,“ sagte Vater und zeigte unten hinein zwischen die Zweige. Sie waren kraus und knorrig und ineinandergeflochten wie ein Netz. Als ich sie ein bißchen zu bewegen versuchte, flog schnell ein Vogel auf und schrie laut, während er seine braunen Flügel ausbreitete.

„Vielleicht hat er ein Nest hier. Wir wollen ihn nicht stören, wir wollen weitergehen,“ sagte Vater.

2. Aber da hing ich mit dem Armel fest an einem Dorn. Es gab ein dreieckiges Loch in dem neuen, blauen Kittel, und Vater schalt.

„Ach so, dies ist eine Dornenhecke,“ sagte ich kleinlaut.

Plötzlich schrie ich vor Verwunderung auf! Die Hecke blühte ja! Sie blühte mit hübschen, weißen Blumen, die inwendig rote Knötchen auf langen Stielen hatten, eine ganze Menge. Viele Blumen standen immer dicht nebeneinander wie fertige kleine Sträuße. Ich steckte mir einen an, Vater wollte keinen. Der Stengel war aber zäh, man mußte ihn mit dem Messer abschneiden.

„Sie riechen so schön!“ rief ich erfreut. Ich pflückte eine Menge blühender Weißdornzweige. Als ich sie eine halbe Stunde getragen hatte, ließen sie schon die Köpfe hängen. Zu Hause, im Wasser, erholten sie sich wieder, aber der schöne Geruch war verschwunden. —

„O Mutter, wärest du mit gewesen heut' morgen und hättest die hübsche Hecke gesehen, und wie da die weißen Blüten zwischen dem saftigen Grün und Rot der Blätter standen, und wie sie im Sonnenschein dufteten, und wie die Bienen um sie herumflogen — es hätte dir auch gefallen!“ rief ich, als wir heimkamen.

Mutter seufzte.

„Ja, wenn ich nicht immer für euch fliden müßte, dann könnte ich auch mal mitgehen.“ —

3. Gestern ist nun Mutter auch mitgegangen. Es war solch ein schöner Oktobertag. Wir kamen wieder zu der Hecke. „Siehst du, da ist die Hecke!“ sagte ich. Sie sah aber doch ganz anders aus. Zwar hatte sie noch viele, viele Blätter, aber sie waren braun und blank und hart wie Leder. „Ich sehe keine Blumen mehr!“ rief ich traurig. „Aber ich sehe Mehlbeeren, rote Mehlbeeren in Hülle und Fülle!“ sagte Mutter. Und wir aßen davon und nahmen noch